



URAUFFÜHRUNG

Il canto s'attrista, perché?

**Szenen nach Aischylos von Salvatore Sciarrino / Libretto vom Komponisten
Koproduktion mit den Wuppertaler Bühnen
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln**

Premiere 19. März 2020, 19.30 Uhr

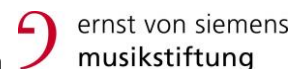
Salvatore Sciarrino, einer der bedeutendsten Musiktheaterkomponisten der Gegenwart, schöpft für seine neueste Oper, die am Stadttheater Klagenfurt uraufgeführt wird, aus den Tragödien des Aischylos. Grundlage des von Sciarrino selbst geschriebenen Librettos ist *Agamemnon*, der erste Teil der *Orestie*, in der Aischylos den Übergang von archaischen Sitten wie Blutopfern und Familienfehden zur demokratischen Gesellschaft der attischen Polis beschreibt. Im Zentrum der Handlung steht die furchtbare Rache Klytämnestras an Agamemnon, die ihrem Gatten weder die Opferung ihrer Tochter Iphigenie noch den Ehebruch verzeihen kann.

Mit *Iphigenie in Aulis* und *Iphigenie auf Tauris* von Christoph Willibald Gluck sowie *Elektra* von Richard Strauss verfügt die Operngeschichte bereits über eindrucksvolle Werke, die die Geschichte der Töchter Agamemnons und Klytämnestras erzählen. *Il canto s'attrista, perché?* liefert nun das „missing link“ zwischen den Opern Glucks und Strauss', in dem sowohl die betrogene Ehefrau Klytämnestra als auch die Seherin Cassandra zu Wort kommen.

Bas Wiegers, Dirigent mit Schwerpunkt Neue Musik, hat im März 2019 bereits *KOMA* von Georg Friedrich Haas in Klagenfurt geleitet. Regie führt Nigel Lowery, die Sopranistin Rinnat Moriah und der Bassbariton Otto Katzameier sind als Cassandra und Agamennone zu sehen.

Musikalische Leitung Bas Wiegers **Regie, Bühne & Kostüme** Nigel Lowery
Musikalische Assistenz Yalda Zamani **Videodesign** Thilo David Heins
Choreinstudierung Günter Wallner **Dramaturgie** Markus Hänsel
CASSANDRA Rinnat Moriah **CLITEMESTRA** Iris van Wijnen **GUARDIANO** Tobias Hechler
AGAMENNONE Otto Katzameier **ARALDO** Davide Giangregorio
SPIELENSEMBLE Alfred Aichholzer, Kara Liebhart, Martin Mak, Tanja Maryodnig
Kärntner Sinfonieorchester, Chor des Stadttheaters Klagenfurt

Kompositionsauftrag Stadttheater Klagenfurt / Wuppertaler Bühnen gefördert durch
mit freundlicher Unterstützung von Prof. Georg Nemetschek



ernst von siemens
musikstiftung

Weitere Termine bis 17. April 2020

Einführungsmatinee 08. März 2020, 11.00 Uhr

Einführung 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Galeriefoyer

Presse Carmen Buchacher, Tel +43 (0) 463 55266 222, c.buchacher@stadttheater-klagenfurt.at

Theaterkasse Tel +43 (0) 463 54 0 64, kartenkasse@stadttheater-klagenfurt.at

Wiederaneignung unserer Zivilisation

Daniel Ender im Gespräch mit Bas Wiegers

Sie kommen als Geiger von der Alten Musik und sind als Dirigent sowohl Allrounder als auch Spezialist für Neue Musik. Welche Art von Musik interessiert und fordert Sie am meisten?

Das Wichtigste für mich ist eine interessante Mischung aus Stilen und Formationen: alte Musik und brandneue Noten, Orchester- und Opernproduktionen neben spezialisierten Ensembles. Das musikalische Erbe ist Teil meines Alltags. Gleichzeitig möchte ich damit verbunden sein, was jetzt passiert, was sich in der globalisierten Welt und in der Welt der Musik ändert. Es ist eine große Freude, mit Komponisten und anderen Künstlern zusammenzuarbeiten, in ihre Welt einzutauchen und zu versuchen, das zu verwirklichen, was sie sich vorgestellt haben.

In Klagenfurt dirigieren Sie die Uraufführung von Salvatore Sciarrinos „Il canto s’attrista, perché?“ nach Aischylos’ „Orestie“. Was hat den Komponisten an dieser blutrünstigen Handlung interessiert?

Sciarrino schreibt in der Einleitung zur Partitur, dass „die Rückkehr zu den griechischen Tragödien bedeutet, sich wieder unsere Zivilisation anzueignen“. Er befasst sich mit dem Zustand der Gesellschaft und hinterfragt seine eigene Rolle und – glaube ich – unsere Rolle als Künstler. Sollten wir uns opportunistisch verhalten, sollten wir uns zu Wort melden, können wir etwas tun, um den Lauf der Geschichte zu ändern? In der Orestie hilft uns Aischylos, uns von innen heraus zu betrachten: unsere Widersprüche, die Machenschaften unserer Gesellschaft und Politik.

Wie würden Sie Sciarrinos Stil beschreiben?

Vor allem als extrem bunt und suggestiv. Es klingt fast so, als wäre seine Musik aus Wind und Staub, aus Seufzen und Weinen. Das Orchester „unterstützt“ die Sänger kaum, sondern gibt ihnen lediglich ein Skelett von äußerst suggestivem Klang – wie eine emotionale Aura der „inneren Welt“ der Charaktere. Er evoziert eine Klangwelt, die extrem flexibel ist, jeder Moment ist ein Moment der Veränderung. Und wenn es einen Moment des Stillstands gibt, ist das so voller Spannung, dass es immer noch energetisch aufgeladen ist. Für die Darsteller ist dies äußerst anspruchsvoll, da man sich voll und ganz konzentrieren und fokussieren muss. Es ist eine Virtuosität, die ich irgendwie mit komplexer Barock- oder Renaissance-Musik verbinde: schwer zu erreichen, aber am Ende sollte es ganz natürlich und fast improvisiert klingen.

Was sind die größten Herausforderungen bei den Proben? Sciarrino verlangt ja den Sängern recht viel ab...

Es ist ein langer Prozess. Diese Musik ist sehr schwer zu lernen und es so in sein System zu bekommen, dass man es mit Freiheit realisieren kann. Für mich als Dirigent bedeutet dies, dass ich den Sängern die Unterstützung geben muss, die sie brauchen – manchmal Präzision, manchmal Freiraum – und gleichzeitig den Fluss des Stücks, die Balance und die Klangqualität im Auge behalten muss. Die Sänger müssen das Material in ihren ganzen Körper bekommen, nicht nur in ihr Gehirn. Der Chor spielt auch eine große Rolle, indem er die Szene kommentiert und an der Entwicklung der Charaktere teilnimmt. Dies mit einer Gruppe von Menschen zu „organisieren“, ist noch komplexer, aber sehr lohnend.

Worin sehen Sie die Botschaft des Stücks für unsere Gegenwart?

Der Titel des Stückes stammt aus der vierten Szene, wo der Chor singt: „Ein Schatten flattert an mir vorbei. Warum wird mein Gesang traurig?“. Diese innere Erkenntnis, dass das Lied im Menschen traurig ist, bringt uns zur Selbsterkundung. Es ist, als ob Sciarrino – oder Aischylos – uns sagen möchte, dass nur diese Reflexion und die Weisheit und Demut, die daraus folgen könnten, das einzige sind, das uns vor Katastrophen bewahren kann.

erschienen in: *Die Bühne*, März 2020